

06.10.2010

Der Tag beginnt mit dem Weckerklingeln, von dem man sich gewünscht hätte, dass es nicht um kurz vor sieben Uhr, sondern lieber drei Stunden später ertönt. Nun ja, Frühstück vorbereiten steht auf dem Plan – um genau zu sein, ein „traditionelles holländisches Frühstück“, welches aus Weißbrot, beziehungsweise Cranberrybrot, mit verschiedenen Schokoladen- und Zuckerstreuseln bestand (man stelle sich diesen essbaren Schmuck zerbröseln auf dem Brot vor). Nicht jedermanns Geschmack ☺ - sehr, sehr, sehr... süß! Ansonsten haben auch Erdnussbutter, Marmelade oder der Sirup der Pfannkuchen den Morgen verzuckert.

Alle „Morgenleichen“, die danach durch den Zuckerschok immer noch nicht recht wach waren, wurden etwas angenehmer vom strahlenden Sonnenschein an Deck geweckt. Um neun Uhr wurden die Segel in Richtung „Terschelling“ gehisst. Auf dem Weg dorthin konnten die Meisten etwas Schlaf in der warmen Sonne nachholen, wobei sie fast so träge wie die Seehunde auf den Sandbänken aussahen.

Angekommen auf Terschelling war klar: Auf dieser Insel ist definitiv mehr los, als auf Vlieland, was uns zusätzlich durch den Vortrag von Louisa, Hilke und Tjark bestätigt wurde. Dann ging's auch schon zum Fahrradverleih, wo sich der Großteil unserer Truppe Tandems ausgeliehen hat. Die Meisten wetteten darauf, dass Jan und Sven sich als erstes auf die Fr..., auf das Gesicht fallen würden. Jan glaubte das übrigens auch, wie sich später herausstellte - sehr optimistisch! Es blieben aber alle, zum Glück, unfallfrei. Es wäre aber auch wirklich eine Kunst gewesen, auf den hauptsächlich geraden und freien Fahrradwegen in den Wäldern und Dünen einen Unfall zu bauen...

Nach anfänglichen kleinen Schwierigkeiten fuhren wir also los und genossen die Aussicht auf Dünen, Graslandschaften, Hügel, Dünen, Graslandschaften, noch mehr Hügel und so weiter. Sehr vielseitig das Ganze! Voller Begeisterung (und nicht, weil wir möglichst schnell wieder zurück zum Schiff wollten) fuhren wir schnell wie der Wind, sodass unsere „etwas“ älteren Damen Probleme hatten, mitzuhalten. Kaschiert wurde der Mangel an Sportlichkeit und Ausdauer dann mit „Wir wollen halt gemütlich fahren!“ ☺.

Angeführt wurde die ganze Gruppe von Julia und Svenja, die fast schon Tour de France- Tempo drauf hatten und dann leider **völlig aus Versehen** auf einer **völlig geraden Strecke** links in einen kleinen Nebenweg abbogen. Wir anderen fuhren dann einfach weiter Richtung Strand, in der Hoffnung, dass die beiden einen ausreichenden Orientierungssinn besitzen oder zumindest Schilder lesen können.

Um ca. halb sechs trafen wir die beiden Ausreißer nach unserer ausgiebigen Fahrradtour dann in der Stadt wieder.

Dann hieß es auch schon für uns, die Super-Profi-Kochgruppe, Reispfanne kochen! Wie die Koch- Experten auf RTL2 oder anderen bildungsfernen TV-Sendern der deutschen Unterschicht, kochten wir den Reis, brannten ihn an (was Frau Schumacher sofort merkte und es dezent mit „Boah, hier riecht's angebrannt!“ kommentierte) und braten Fleisch und Gemüse an. Im Übrigen mussten wir die Hälfte des abgepackten Gemüses wegschmeißen, denn scheinbar heißt „halber Preis“ doch nicht „halber Preis“, sondern „vergammelt“. Abgerundet wurde die Reispfanne dann mit verschiedenen Fertigsoßen, Gewürze hielten wir für unnötig. Eigentlich eigenartig, dass das Essen nach nichts schmeckte...

Als Dessert gab es dann „Vla“. Laut Hersteller ein billiges Nebenprodukt beim Melken mit etwas Farb- und Geschmacksstoffen. Eben genau das, was unsere Gourmet- Gaumen gewöhnt sind. Wenigstens etwas, was schmeckte.

Nach ein paar Runden unseres Lieblingsspiels, Werwolf, war der lange Tag dann auch zu Ende und alle schliefen relativ gut, was man beim Anblick der kleinen Betten gar nicht gedacht hätte. Wäre da nur nicht das Weckerklingeln am nächsten Morgen...

06.10.2010

Terschelling- 20 Personen sitzen auf Insel fest.

RRRRRiiiiiiiing!- Der Wecker. Voller Vorfreude - und trotz Müdigkeit voller Elan - erwachten wir am vierten Tag unserer Segeltour in Terschelling und wurden sogleich von uns, der Kochgruppe, mit Brötchen, Tee und Kakao versorgt.

Doch nach dem Frühstück die Ernüchterung. Heute wird nicht gesegelt. Zuerst waren wir alle wirklich enttäuscht, doch als Jaap& Esther uns erklärten, dass es zu gefährlich sei bei Windstärke sieben aufs Meer hinauszufahren, sahen wir ein, dass ein Tag auf der Insel auch nicht schlecht werden würde.

Die Planung des Tages stand schnell fest. Esther wollte uns eine Führung über Terschelling geben. Und so wanderten wir los. An den Bojen vorbei, durch den Wald bis hin zu den Dünen auf der gegenüberliegenden Seite der Insel. Den Abschluss bildete der wunderschöne Ausblick von einem Berg weit über das Meer, der natürlich sofort festgehalten wurde und die schmerzenden Füße zweitrangig machte. Das absolute Highlight war der Abstieg, den einige nicht ganz sturz- und dreckfrei überstanden haben.

Nach einem kurzen Einkauf in der Stadt begaben wir uns mit einigen freiwilligen Helfern zum Schiff zurück und schälten das Gemüse für unseren „Stampott met Rookworst“, wobei „Rookworst“ nicht wie das Kleidungsstück, sondern wie Esther uns erklärte, mit einem langen „o“ ausgesprochen wird. Da das Abendessen ein Teil eines Referates war, erklärten uns Diederike und Tjark etwas über das traditionelle holländische Abendessen. Außerdem erklärten uns Jan und Jannes etwas später noch wie die Inseln, zu denen wir fahren, entstanden sind und wie man sich die ostfriesischen sowie die westfriesischen Insel mit einem Spruch merken kann. Für die ostfriesischen Inseln ist der Spruch „Welcher Seemann liegt bei Nanni (oder für die jugendfreie Variante: Nacht) im Bett“ weit verbreitet. Für die westfriesischen dachten wir uns dann einen eigenen Spruch aus. Nach einigem Hin und Her wurde Svens Vorschlag „Segler angeln tote Vögel täglich“ angenommen. Kaya und Ivesa lehrten uns dann noch in ihrem Referat die Seemannsknoten, wo sich am nächsten Tag herausstellte, dass es verheerende Folgen hatte, denn man konnte damit nicht nur Teile, die zum Schiff gehören, befestigen☺.

Da wir heute Halbzeit haben stand an diesem Tag dann auch das Bergfest auf dem Programm. Und so feierten wir nach dem leckeren Abendessen mit verschiedenen Spielen und ein paar Bierchen und Knabberzeug, dass wir in der ersten Hälfte unserer Reise noch nicht untergegangen waren. Auch die Frage um den besten Freund oder die beste Freundin wurde nach einigen Fehlverdächtigungen und falsch interpretierten Geschenken geklärt. Für die zweite Hälfte unserer Tour entschlossen wir uns ein weiteres Spiel – das „Mörderspiel“ – zu spielen. Doch da „Mörder“ zu sehr nach Tod klingt und wir keine Leichen an Bord haben wollten, denn wo sollten die auch bleiben, nannten wir das Spiel ganz kreativ in „Heineken“ um. Ein bekanntes „lekker“ Bier, das auf dem Bergfest auf dem Tisch stand. Auch die Spielregeln wurden geändert, denn nur mit einer Namensänderung war das Problem mit den Leichen ja noch nicht gelöst. Also änderten wir die Regeln so, dass auf dem Zettel, den der „Heineke“ bekommt „Du bist geheinkter Besoffener“ steht. Also hatten wir statt Leichen nur noch Schnapsleichen an Bord, aber damit konnten wir leben.

Doch bevor dieser besagte Zettel verschwand, hatten alle noch Vertrauen und spielten Werwolf, obwohl, da darf man ja eigentlich auch kein Vertrauen haben. Aber so konnte das Lügen und die Hinterhältigkeit noch geübt werden. Doch dann, als unsere Truppe sich langsam auflöste, verschwand der Zettel, der in der Küche deponiert war, plötzlich. Sven hatte dafür sofort eine ganz einfache Erklärung: „Antje stand da vorhin die ganze Zeit und hat ihren Kakao angemalt“. Alle Anwesenden wussten NATÜRLICH sofort, was Sven meinte. In einer kleineren gemütlichen Runde spielten wir dann noch ein paar Klatschspiele, die wegen mangelnder Konzentration und durch den fortgeschrittenen Abend zu einem riesen Spaß wurden. Nach ein paar Runden „Stille Post“, die aus Mitgefühl, zu den Schlafenden gespielt wurden, begaben auch wir uns dann in Bett. Obwohl das eigentlich schon in dem Donnerstagsbericht stehen müsste.

## Tagesbericht der Kochtruppe Donnerstag, 07.10.2010

Wir schreiben Donnerstag, den siebten Oktober des Jahres 2010. Der vierte Tag unserer ereignisreichen Reise über das Meer begann früher als gewohnt um sieben Uhr morgens. 90% der Crew aus Norddeutschland waren, möglicherweise aufgrund der Uhrzeit, nur körperlich am holländischen Frühstückstisch anwesend, während ihre Gedanken sich nur um den Ort drehten, an dem sich ein jeder Schüler um diese Uhrzeit gerne aufhält: das Bett. Nachdem sich alle dick eingepackt auf das Deck wagten, nur um festzustellen, dass das Wetter wider erwarten auch durchaus andere Stile als den ☿Zwiebellook☿zuließ, wurden die Segeltouristen von Esther über das Tagesziel aufgeklärt. Im wahrsten Sinne des Wortes war das Tagesziel nüchtern auf dem Boden der Tatsachen. Wir sollten☿Trockenfallen“. ☿Trockenfallen bezeichnet einen Vorgang, bei dem man irgendwo (na ja nicht wirklich irgendwo, unser Skipper Jaap hatte sicher (hoffentlich) einen Plan) den Anker wirft und darauf wartet, dass jemand den Stöpsel im Meer zieht, sodass das Wasser abfließt und das Plattbodenschiff ☿Eendracht☿auf dem Boden der Tatsachen zurücklässt. Nun, da alle wussten wo es hinging, segelten wir los. Als nichts mehr zu tun war, konnte die Crew das Wetter genießen. Beim Lesen, Schlafen oder beim einfachen in der Sonne rumsitzen auf Deck kam ein regelrechtes☿Karibik-Feeling auf. Unter Deck wurde jede Menge Vla, Brot, Tee und Streusel, unter anderem beim gemeinsamen Kniffel-Spiel oder Lösen von Kreuzworträtseln, verschlungen. Zwischendurch wurden, der Bequemlichkeit halber, auch Brötchen per McDrive Fenster nach oben an Deck befördert.

Um ca. 12 Uhr wurde dann der Anker geworfen und darauf gewartet, dass das Wasser abfließt. Es wurde eine Leiter zur Beruhigung für die Leute aufgehängt, die sich schon einmal den Film ☿Open Water☿zu Gemüte geführt haben. Auf die Information, dass die Wassertemperatur bei 15°C liege, wurde nur mit☿Ich bin schon in kälterem Wasser geschwommen“ (Jannes) geantwortet.

Kurz darauf stürzten sich acht tapfere Crewmitglieder (Diederike, Louisa, Antje, Jannes, Jan, Marc, Sven und Tjark) in das mittlerweile nur noch hüfthohe Nass und spielten tollkühn mit einem zweckentfremdeten Volleyball Wasserball, während sich der Rest der Crew auf Deck in der Sonne rälkelte. Sämtliche Leinen der ☿Eendracht☿waren mit Handtüchern, die fröhlich im Wind flackerten, geschmückt. So ganz nebenbei wurde Tjark als Heineken☿entlarvt und ein neues Spiel begonnen.

Als das Wasser einem nur noch bis zum Knöchel reichte wagte sich auch der Rest der Crew ins „HzweiO“. Befand man sich erst einmal mit den Füßen auf dem Meeresboden so konnte man den traumhaften, an Fluch der Karibik erinnernden Anblick des trockenliegenden Plattbodenschiffes genießen. Nun wurde kräftig und relativ erfolglos nach Wattwürmern gebuddelt. Es wurden Quallen und anderes Getier begutachtet. Unter anderem auch ein sehr aggressiver Kampf-Krebs, der sehr rigoros eine Muschel attackierte. Man fand sogar Garnelen, die, wenn man sie zu arg ärgerte, empört davon schossen. Ein besonders schönes Exemplar wurde aufgrund der Augen ☿Glupschi☿getauft und adoptiert. Aus Solidarität wurden dann auch andere Garnelen vor dem Versuch sie zu fangen und dann zum Abendessen zu verspeisen errettet. Es gab großes Geschrei als man eine lebendige Schwertmuschel fand, die sich nach einer Berührung in den Boden zurückzog. Nun musste man sie, um seine Überlegenheit zu zeigen, natürlich ausbuddeln. Alle begutachteten den weißen glibbrigen Fuß der Muschel. Nach weiteren Untersuchungen durfte die Muschel sich dann beleidigt in den Boden zurückbohren.

Zu Abend gab es Pannekoeken (oder Pfannkuchen genannt) mit Vanillevla. Nach dem Essen wurden gemeinsam Bilder auf der Suche nach Erpressungsmaterial erfolgreich durchsucht. Später gab die Band ☿Beans on Vacation, die ein Teil der Crew, war ein Privatkonzert. Spontan begannen

die Crewmitglieder mitzusingen. Der Schlagzeuger der Band funktionierte Töpfe und Löffel als Musikinstrument um.

Nun wurde auch das Publikum kreativ und nichts war mehr sicher. Becher, Löffel, Zuckerbehälter - alles wurde zu Musikinstrumenten umfunktioniert. Gegen Mitternacht gab es einen lauten Knall. Es wurde Theorien über einen Bombenanschlag, einen Eisberg und anderen Ursachen laut. Als aber nichts weiteres passierte überwog der Hunger des Teils der Crew, der noch nicht schlief, es wurden typisch holländische Frikandeln und Bratkartoffeln zubereitet und dann unter Betrachtung des Sternenhimmels verspeist. Nach und nach gingen auch die letzten Crewmitglieder ins Bett und schlossen ihre Äuglein ganz fest.

## Bericht vom 8. Oktober 2010

Aufgewacht, oder aber aufgeschreckt vom Wecker um 6:15 Uhr, begann unser letzter Tag auf der Eendracht. Jörn und Sandra begaben sich zum Frühstück machen, während alle anderen noch in ihren Bettchen schlummerten.

Um 7:00 Uhr haben wurden alle aus ihren Federn geschmissen und Frühstück serviert. Danach fing auch schon das große Packen an. Losfahren konnten wir nicht sofort, da wir auf die Flut warten mussten. Als die Flut dann endlich da war konnten wir loslegen, dann heiß es Segelsetzen. Der Himmel war blau, die Sonne schien und wir hatten Wind, und davon am letzten Tag nicht zu knapp. Perfektes Wetter für unseren letzten Tag.

Jaap und Esther zeigten uns auf dem Weg zum Festland zum letzten Mal was richtiges Segeln ist. Die ganze Zeit mussten wir kreuzen, d.h. das Segel von der einen zur anderen Seite bringen. Nicht allen ging es dabei besonders wohl und fast hätte sich unsere Mannschaft um eine Person verkleinert (gefährlich dieses Kreuzen, wirklich gefährlich ☺!!).

Angekommen nach fünf Stunden Segeln und Kreuzen brachten wir unsere Gepäckstücke an Land. Der Bus lies zum Glück nicht lange auf sich warten.

So heiß es dann Abschied nehmen von Esther, Jaap, der Katze Pippi und natürlicher der Eendracht.

Um ca. 15 Uhr ging die Fahrt nach Hause mit dem Bus los. Unterwegs hielt uns noch ein kurzer Stau in Groningen auf. Aber das störte uns auch nicht weiter, denn alle freuten sich auf den abschließenden Besuch bei einer großen Fastfood-Kette: McDonald's.

Dort den Bauch voll gestopft ging es dann weiter gen Schule, wo schon viele Eltern warteten.

Am Ende waren alle froh wieder zu Hause zu sein, aber wiederholen würde es bestimmt jeder noch mal.